



Industrie- und Handelskammer  
zu Schwerin

## **Redebeitrag**

**Klaus-Michael Rothe**

Hauptgeschäftsführer der IHK zu Schwerin

zur Podiumsdiskussion

## **Mehr Hochschulen – Studenten – Fachkräfte Innovationen für unsere Region Westmecklenburg**

**27. Mai 2008, 17:30 Uhr**

anlässlich der

## **Mitgliederversammlung des Vereins „Förderer privater Hochschulen in Schwerin e.V.“**

**– Es gilt das gesprochene Wort! –**

Industrie- und Handelskammer zu Schwerin  
Schloßstr. 17, 19053 Schwerin  
Tel.: (03 85) 51 03-0, Fax: (03 85) 51 03-136  
info@schwerin.ihk.de  
www.ihkzuschwerin.de

Sehr geehrter Herr Paukstat,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär Michallik,  
sehr geehrter Herr Dr. Friedersdorff,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ausdrücklich am Anfang meiner Ausführungen möchte ich feststellen:

**ein ausgeprägter Hochschulstandort mit einem auch überregional deutlich wahrgenommenen Profil, der stünde Schwerin gut zu Gesicht!**

Davon ausgehend möchte ich zu folgenden 4 Schwerpunkten die Position der IHK darstellen:

1. Was erwartet die Wirtschaft von Hochschulabsolventen?
2. Wie können die Qualifikationen bzw. das Niveau des Studiums bzw. der Studiengänge gesichert werden?
3. Wie kann ein strategischer Verbund mit der Hochschule Wismar, weniger als Konkurrenz, sondern besser als sich gegenseitig belebende und befruchtende Partnerschaft, entwickelt werden?
4. Welche Fachrichtungen bzw. Einrichtungen lassen sich gut mit der Stadt und der Region identifizieren?

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

**lassen Sie mich mit der 1. Frage beginnen: Was erwartet die Wirtschaft von Hochschulabsolventen?**

Wenn ich an den Anfang meiner Betrachtungen die Aussage stelle, dass ein ausgeprägter Hochschulstandort mit einem auch überregional deutlich wahrgenommenen Profil Schwerin gut zu Gesicht stünde, dann ist das eine Position, die nicht nur Aussage, sondern auch Qualitätsanspruch ist. Schwerin benötigt eine solide Hochschule als Zeichen für Innovation, als Entscheidungskriterium für Standortansiedlungen, als Markenzeichen einer Landeshauptstadt und für vieles mehr, was darüber noch hinausgeht. (Hinweis auf Vorredner).

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Markenzeichen muss in erster Linie qualitativ hochwertig sein, damit repräsentativ sowie nach Innen und nach Außen hin prägend. Nur dies deckt sich auch mit den grundsätzlichen Forderungen und Erwartungen, welche „die Wirtschaft“ an die künftigen Hochschulabsolventen hat.

Grundsätzlich gilt, praxisnahe Studiengänge sind bei der Wirtschaft beliebt. Die praxisnahe Ausbildung an Berufsakademien und Fachhochschulen genießt deswegen prinzipiell eine hohe Wertschätzung. Gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden stellen Unternehmen daher auch überdurchschnittlich viele Absolventen von Fachhochschulen und Betriebsakademien ein. Absolventen sog. dualer Studienangebote, die ein wissenschaftliches Studium mit der praktischen Arbeit im Unternehmen verzahnen, werden von der Wirtschaft dabei besonders geschätzt.

Drei ganz konkrete Beispiele aus unserer Region will ich in diesem Zusammenhang benennen: In der Zusammenarbeit der Schweriner IHK und der HWK mit der Hochschule Wismar wurde der Duale Studiengang Maschinenbau entwickelt und seit mehreren Jahren umgesetzt. Gleiches gilt in der Zusammenarbeit der Schweriner IHK mit dem Bauindustrieverband und der Hochschule Neubrandenburg und der Hochschule Wismar für den Dualen Studiengang Bauingenieurwesen. Gemeinsam mit dem Baltic College und der IHK zu Schwerin wurde zudem der Duale Studiengang Hotel- und Tourismusmanagement entwickelt und eingeführt.

Bisher wird Praxiswissen an den Hochschulen oft nur unzureichend vermittelt. Und diese Praxisferne von Hochschulabsolventen ist oft der Hauptgrund dafür, dass sich Unternehmen in der Probezeit wieder von bereits eingestellten Hochschulabsolventen getrennt haben. Es wurde häufig bemängelt, dass die Absolventen nicht oder nur ungenügend in der Lage waren, ihr theoretisches Wissen in der Berufspraxis umzusetzen.

**Damit ist der Praxisbezug für viele Unternehmen von wirklich zentraler Bedeutung.**

In dem Zusammenhang ist aber auch ein Hinweis zum Europäischen Gemeinschaftsrecht wichtig.

Die Umsetzung des sog. Bologna-Prozesses ist mit der Umstellung klassischer Studiengänge auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge weit fortgeschritten. Viele Unternehmen haben bereits Erfahrungen mit Absolventen der neuen Studienabschlüsse und bewerten ihr Kompetenzniveau oft weitgehend positiv. Entscheidend dabei ist der erkennbare Prozess, bereits bestehende Studienziele und –inhalte auch den neuen Erfordernissen anzupassen. Trotzdem gibt es zahlreiche Unternehmer, die mit der Reduzierung der Studienzeit im Rahmen eines Bachelor-Studiums (und der damit einhergehenden geringeren fachlichen Tiefe) Bedenken hinsichtlich der sofortigen Einsetzbarkeit der Bachelor-Absolventen in ihren Unternehmen äußern. Denn der Bachelor ist nach deutschem Qualitäts- und Kultusministeriumverständnis eigentlich die hochschulmäßige Berufseinstiegsqualifizierung. Reicht sie aber für viele Anwendungsbereiche nicht aus und ist damit zusätzlich der Masterabschluss zwingend erforderlich, haben wir bzw. die Unternehmen zu wenig Nutzen vom sog. Bologna-Prozess.

Damit komme ich zur zweiten Frage:

**Wie können die Qualifikationen bzw. das Niveau des Studiums bzw. der Studiengänge gesichert werden?**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch wenn ich einige damit eventuell enttäusche: Es gilt für die IHK, entscheidend ist das Fundament eines Hochschulstandortes, also der qualitative Ansatz bei Inhalt und Form, die beide einander bedingen.

Entscheidend ist also nicht irgendein Hochschulstandort Schwerin, wichtig ist vielmehr eine qualitativ hohe und diesen Namen wirklich verdienende Hochschulausbildung in Schwerin, für die im übrigen auch tatsächlich ein Bedarf besteht. Dazu gehören z.B. keine utopischen Bezeichnungen für Studiengänge, bei denen u. U. nicht einmal die Studenten wissen, worin ihr späterer Einsatz besteht, sondern klare Bezeichnungen und Inhalte, die sich deutlich von der normalen dualen Berufsausbildung abheben. Quasi nebenbei einen (evtl. sogar irgendeinen) Berufsabschluss zu vergeben, würde mittelfristig nicht zur Verbesserung unseres Ansehens außerhalb von Schwerin führen.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren,

wichtig wäre dann auch ein entsprechendes Lehrpersonal, das dem Anspruch eines Hochschullehrers tatsächlich genügt. Natürlich sind bei einer praxisbezogenen Ausbildung auch Fachleute aus der Praxis als Dozenten sinnvoll bzw. unverzichtbar. Lehrveranstaltungen, die nicht regelmäßig von zumindest promovierten Kräften durchgeführt werden, sind aber ebenso schädlich, wie Professoren, deren Berufsbezeichnung sich nicht wirklich in einem wissenschaftlichen Werdegang begründet! Eine Professur ist demnach i.d.R. ein Lehramt, das auch mit einem echten Forschungsauftrag gekoppelt ist und sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Einrichtung bewegt. Ich glaube, dass z.B. Professoren, die vor Jahren an Einrichtungen berufen wurden, die es mittlerweile nicht mehr gibt, kein gutes, wissenschaftliches und modernes Aushängeschild für Schwerin wären.

Gleiches gälte für zu viele sog. Honorarprofessuren. Dies sind Professoren, die wegen ihres akademischen Einsatzes als Dozent oder Lehrbeauftragter eine bloße Titularprofessur erhalten und mit der Hochschule in besonderer Weise verbunden sind.

Es wird erwartet, dass zwei Semesterwochenstunden pro Semester unentgeltlich gelehrt wird. Die an sich richtige Idee dahinter ist es, Personen aus der Praxis auch für die Lehre zu gewinnen und eng an die Hochschule zu binden.

Honorarprofessuren gewinnen aber zunehmend auch deswegen an Attraktivität bei Führungskräften in Wirtschaft und Politik, da der Titel im Gegensatz zum Ehrendoktor ohne den einschränkenden Zusatz „h.c.“ (*honoris causa*) verwendet werden darf. Augenmaß ist also auch beim Lehrpersonal wichtig!

Inhalt und Form müssen auf einem tatsächlich hohen Niveau durchgängig gewährleistet sein, wenn wir in Schwerin etwas wirklich Nachhaltiges schaffen wollen.

Sie nehmen es mir hoffentlich nicht allzu übel, wenn ich sehr deutlich auch diese Rahmenbedingungen anspreche, die wir bei der Umsetzung des gemeinsamen Zieles beachten müssen, um einen wirklich zukunftsfähigen und profilierten „Hochschulstandort Schwerin“ zu schaffen.

**Damit möchte ich zu meiner dritten Frage kommen:**

**Wie kann ein strategischer Verbund mit der Hochschule Wismar, weniger als Konkurrenz, sondern besser als sich gegenseitig belebende und befruchtende Partnerschaft entwickelt werden?**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Hochschule Wismar ist mit ihrem Studienangebot in der Region existent und hat sich bisher als verlässlicher Partner erwiesen, wenn auch manchmal etwas schwerfällig. An dieser Situation vorbei einen völlig abgekoppelten „Hochschulstandort Schwerin“ entwickeln zu wollen, würde bedeuten, die Gegebenheiten zu ignorieren.

Es ist aber sicher möglich, Angebote mit entsprechenden Niveau zu entwickeln und anzubieten, die es an der Hochschule Wismar bisher nicht oder so nicht gibt bzw. die nicht in das Profil der Hochschule in Wismar passen. Das gilt sowohl hinsichtlich der fachlichen Inhalte als auch hinsichtlich bestimmter Organisationsformen und damit Möglichkeiten, die man als private Einrichtung bzw. Anbieter hat. Der Zwang z. B., sich als private Hochschule permanent wirtschaftlich zu rechnen, ist Anforderung und Ansporn zugleich. Damit ergibt sich aber z. B. auch sehr augenfällig die Chance, schnell auf veränderte Situationen zu reagieren bzw. neue Angebote zu unterbreiten.

Die meisten der hier Anwesenden denken wahrscheinlich in erster Linie an die Entwicklung der Bachelor-Ausbildung in dem Sinne, dass es sich um die (hoffentlich) hochschulmäßige Berufseinstiegsqualifizierung handelt.

Der logisch nächste Schritt wäre dann das berufsbegleitende Studium oder das Fernstudium. Hier haben wir allerdings in Mecklenburg-Vorpommern das Problem, dass der Bachelor-Studiengang nach geltendem Hochschulrecht nicht „Meister-Bafög“-fähig ist, da er als Berufseinstiegsqualifizierung keinen Aufstieg darstellt. Die Anbieter solcher Weiterbildungsstudiengänge müssen daher in ihrer wirtschaftlichen Planung davon ausgehen, dass Teilnehmer, die auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen sind, dafür kaum in Frage kommen. Eine finanzielle Unterstützung auch durch die Unternehmen wäre also als denkbarer Eigenbeitrag der Unternehmen zur Entwicklung und Sicherung der eigenen Fachkräfte ausdrücklich erwünscht. Die Alternative zum genannten berufsbegleitenden Studium bzw. Fernstudium wäre das Angebot von Master-Studiengängen, als zweiter Stufe der eigentlichen Hochschulausbildung.

Im Rahmen solcher Angebote wäre die aktive Teilhabe am akademischen Wissen und Können des Hochschulpersonals und der Professoren der Hochschule Wismar sicher in ausgesuchten Wissens- bzw. Wissenschaftsbereichen nicht nur möglich, sondern sogar profil- und gewinnbringend für den Hochschulstandort Schwerin.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

**abschließend nun zum vierten Schwerpunkt:**

**Welche Fachrichtungen bzw. Einrichtungen lassen sich gut mit der Stadt und der Region identifizieren?**

Ich sehe für die Beantwortung dieser Frage zwei Ansätze.

Der eine Ansatz ist gekennzeichnet durch das wirtschaftliche Profil der Region und damit der Unternehmen bzw. Branchen, welche dieses Profil kennzeichnen. Das sind z. B. der Tourismus, die Gesundheit, Design sowie Informatik und Logistik. Design und Informatik sind in bestimmten Richtungen bereits durch Wismar besetzt. Die Frage ist, was hebt die neuen Angebote ab, um ein entsprechendes Alleinstellungsmerkmal in M-V, in Norddeutschland oder in ganz Deutschland zu erreichen? Das ist sicher die wichtigste Haus- bzw. Studienaufgabe derjenigen, die solche Angebote entwickeln.

Der zweite Ansatz ist die Loslösung vom aktuellen wirtschaftlichen Profil der Region hin zu einem völlig neuen Profil. Dies würde aber u. U. ebenso eine Loslösung von der Rückendeckung der lokalen Wirtschaft bedeuten und wäre damit u. U. auch als kritisch zu bewerten hinsichtlich der möglichen Akzeptanz bei den Studenten, die man nach Schwerin holen will.

Auch wenn es am einfachsten wäre, wenn man mit dem Profil einer Region für das Profil einer wissenschaftlichen oder zumindest Hochschulausbildung werben könnte, bleibt uns wohl angesichts einer gewissen Strukturschwäche unserer Region gar nichts anderes übrig, als auch diesen zweiten, wesentlich risikohafteren Weg parallel zum ersten Ansatz zu versuchen. Gerade dafür benötigen wir aber uns gewogene und zugleich sehr qualifizierte Partner aus ganz Deutschland oder auch aus dem Ausland.

Damit meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich meine 4 Thesen abschließen.

Für die IHK ist ein „Hochschulstandort Schwerin“ unmittelbar an die Grundideen einer echten Hochschulausbildung gebunden. Bloß etwas mehr als normale Berufsausbildung und Vorlesungen wären kein Qualitätsmerkmal, dass nur annähernd an das wissenschaftliche Niveau einer Hochschule erinnert.

In anderen Ländern gibt es z.B. keine duale Berufsausbildung. Da sind Bachelorabschlüsse häufig als Abschlüsse zu werten, die eher dem deutschen Facharbeiterniveau entsprechen. Es muss also in Deutschland immer der Inhalt des Angebotes geprüft werden, ob er die Qualitätsanforderungen eines dem deutschen Hochschulwesen entsprechenden akkreditierten Studienganges erfüllt. Geschieht dies nicht, würden wir auch in Schwerin das Niveau unseres Hochschulverständnisses verlassen und uns weit unter dem bewegen, was im Sinne einer wirklichen Hochschulausbildung wichtig ist.

Auch in diesem Sinne hoffe ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ausreichend Ansatz zum Diskutieren gegeben zu haben.

Vielen Dank.